

Margaret Whittaker
Tierverhaltensberaterin
34 Lebrun Ct.
Galveston, TX 77551

7. April 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Margaret Whittaker. Ich wurde aufgrund meiner umfassenden Erfahrungen in der Arbeit mit in Gefangenschaft lebenden Tieren, insbesondere Elefanten, sowie in ihrer Begutachtung und Pflege, gebeten, mir einige Videos anzusehen und einen Bericht zu erstellen, der das Training und das Handling der Elefanten im Zoo Hannover in Deutschland zusammenfasst. Ich begutachtete 19 Videos, die verschiedene Aspekte der Gehege der Elefanten und der Trainingsmethoden mit Kälbern und ausgewachsenen Weibchen enthielten, zudem einige Aspekte der täglichen Tierpflege, wie Fütterung, Training, öffentliche Darstellungen und Baden. Diese sind im Nachfolgenden beschrieben. Lesen Sie weiter unten außerdem über meine Erfahrungen und darüber, wie ich das Tierwohl evaluiere und die Situation anhand dieser Videos beurteile.

Ich bin Tierverhaltensberaterin und Tier-Managerin mit über 30 Jahren Erfahrung in der Pflege von Wildtieren in Gefangenschaft. Als Zootierpflegerin, Dienstvorgesetzte, Elefanten-Managerin, Verhaltensberaterin und Direktorin von Zoos auf der ganzen Welt, z.B. in Asien, Südostasien, Indien, Mexiko, Südamerika, Europa, sowie in von der Association of Zoos and Aquariums (AZA) zugelassenen Zoos in Nordamerika und in von der Global Federation of Animal Sanctuaries (GFAS) zugelassenen Auffangstationen habe ich mit über 170 Elefanten gearbeitet. Außerdem habe ich weltweit Workshops abgehalten und Beratungen zum Training, zur Pflege, Haltung und zum Management von Elefanten durchgeführt. Die von mir unterrichteten und angewandten Methoden basieren auf positiver Bestärkung (Positive Reinforcement Training = PRT) und Beschäftigung (Environmental Enrichment = EE), um ein Umfeld zu schaffen, das das psychologische und physische Wohlbefinden der Tiere fördert. Ich arbeite auch mit Architekten und Bauunternehmern zusammen, um Elefantenanlagen zu entwerfen und zu modifizieren, damit sie dem natürlichen Verhalten der Tiere entgegenkommen und dieses fördern und eine umfassende Pflege sowie das Wohlbefinden der Tiere ermöglichen. Zudem war ich direkt in das Training von Elefanten involviert, wo es um den Übergang vom traditionellen oder freien Kontakt (Free Contact = FC) hin zu der fortschrittlicheren und humaneren Methode der Elefantenpflege, bekannt als geschützter Kontakt (Protected Contact = PC), ging. Ich habe Haltungs- und Pflegeprotokolle zum PC entwickelt und Mitarbeiter geschult, unterschiedliche Herden asiatischer und afrikanischer Elefanten in Zucht- und Nicht-Zuchtgruppen gemanagt, war in Geburten und das Kälbermanagement involviert sowie in die geriatrische Pflege (einschließlich bis zum Lebensende) und das entsprechende Management, in medizinisches Management, Pflege und Behandlung akut kranker, chronisch kranker und

verletzter Elefanten aller Altersstufen und war an über 20 Elefantentransporten von einem Ort zu einem anderen (sowohl in den USA als auch international) beteiligt, u.a. per Flugzeug und Lastwagen (in Boxen und speziellen Transporthängern für Elefanten). Dies betraf sowohl afrikanische als auch asiatische Elefanten, Bullen und Kühe, einige davon gebrechlich, arthritisch oder anderweitig eingeschränkt. Zudem habe ich soziale Gruppen gemanagt und Zusammenführungen durchgeführt, wenn Individuen einander vorgestellt wurden, um neue oder größere Gruppen zu bilden. Ich habe für diverse städtische Tierkontroll- und Inspektionsbehörden Elefanten inspiziert und beurteilt, Berichte über die Pflege, Lebensqualität und das Wohlergehen von Elefanten zur Verfügung gestellt und sowohl mittels mündlicher Aussage als auch in Briefen Expertenberichte zu allen oben genannten Themen bereitgestellt.

Wenn man die Gefangenschaftsbedingungen eines Tieres beurteilt, müssen einige Faktoren einbezogen werden, die zur umfassenden Lebensqualität, dem Grad des Wohlfühlens, dem Wohlbefinden oder Wohlergehen beitragen. Diese Faktoren zu beurteilen, bedarf eines breiten Ansatzes. Die Wissenschaft erkennt jedoch in der Regel messbare Parameter als Indikatoren für ein gutes oder schlechtes Wohlergehen an, welche kumulativ die Lebensqualität ausmachen. Als Tierverhaltensforscherin stütze ich mich auf das Verhalten eines Tieres, z.B.: 1) Anwesenheit oder Abwesenheit anormaler Verhaltensweisen; 2) die Möglichkeit, sich auszudrücken sowie der eigentliche Ausdruck/die Ausführung einer vollständigen Reihe artentsprechender Verhaltensweisen (z.B. Bewegung, Sozialisierung, Futtersuche und Nahrungsgabe); 3) Interaktionen mit den Mitarbeitern; 4) Verhaltensflexibilität und -vertrauen; und 5) die Möglichkeit, eine Kontrollmaßnahme über das Umfeld auszuüben, resultierend aus der Verhaltensaushwahl des Tieres. Ebenso bedacht werden müssen die physischen Aspekte des Umfeldes und wie das individuelle Tier damit interagiert; anormale Verhaltensergebnisse und Verhaltenspathologien resultieren aus einer unangemessenen Interaktion zwischen Tier und Umfeld. Deshalb muss das Umfeld die physischen Bedürfnisse der Tiere ermöglichen, einschließlich eines angemessenen Klimas und eines Geheges, dessen Platzangebot und Komplexität physische Fitness, Muskelentwicklung und Herz-Kreislauf-Gesundheit zulässt. Außerdem muss das physische Umfeld die psychologische Gesundheit und Sicherheit des Tieres ermöglichen, indem sichere Zonen und eine angemessene soziale Atmosphäre vorhanden sind, und es muss dynamisch und herausfordernd sein, damit die geistige Schärfe und das Problemlösen erhalten bleiben.

Ich habe mir 19 Videos von den Elefanten im Zoo Hannover angesehen – insgesamt fast 6 Stunden Material, welches repräsentativ steht für den Zeitraum vom Ende September 2016 bis Anfang Oktober 2016. Die Videos enthalten Aufnahmen verschiedener Aspekte des täglichen Lebens der Elefanten, wie die Fütterung, das Reinigen und Baden, den Gehegeaufbau, Trainingseinheiten (mit Betonung auf die Kälber), und veranschaulichen deutlich die Beziehung zwischen Pflegern und Elefanten.

Die Elefanten im Zoo Hannover werden mit traditionellen Methoden gemanagt, die als Elefantenmanagement mit freiem Kontakt (Free Contact = FC) bekannt sind. Der freie Kontakt beinhaltet, dass sich Pfleger und Elefanten denselben, nicht abgegrenzten Raum teilen; das Positionieren und das Verhalten der Elefanten werden mittels negativer Bestärkung, Bestrafung und Dominanz modifiziert. Das im FC angewandte Werkzeug heißt Ankus, Elefantenhaken, Haken oder Ankush; der Ankus ist ein Stab oder Stock, typischerweise versehen mit 2 Metallspitzen – eine oben und die andere am gerundeten, gespitzten Ende (siehe Bild).

Es ist wichtig zu verstehen, warum dieses kleine Werkzeug bei einem großen Tier effektiv sein kann. Der Ankus ist für einen naiven Elefanten bedeutungslos, deshalb lässt man den Elefanten zuerst die Erfahrung machen, welchen Schmerz die spitzen Enden auslösen können. Dann bringt man ihm bei, diesen Schmerz und das Unbehagen zu fürchten, und daraufhin lernt er, sich davon weg zu bewegen. Um diese Führung als aversiven Reiz zu etablieren, wird der Elefant wiederholt damit gestoßen und gestochen, was teils die Haut aufreißen lässt. Dies erfolgt häufig an empfindsamen Stellen des Elefantenkörpers, z.B. an Mund, Ohren, Augen, Kinn, Oberhaut oder Anus. Der Elefant lernt, den Ankus oder seinen Anblick mit Schmerz zu verbinden und fürchtet deshalb die Bedrohung des Schmerzes, den er auslösen kann.

Viele Elefantentrainer behaupten, den Ankus kaum zu „nutzen“, d.h. sie berühren den Elefanten selten mit dem Ankus. Andere sagen, selbst wenn sie die Tiere berühren würden, sei die Spitze stumpf und würde dem Elefanten auf der Haut deshalb keine Schmerzen bereiten. Trotz dieser Aussagen über die seltene Verwendung des Ankus, wird er stets mitgeführt. Dies ist deutlich in den Videos zu erkennen; die Pfleger in Hannover halten ihn die meiste Zeit, die sie mit den Elefanten im Gehege sind, einsatzbereit. Entscheidend ist hier zu verstehen, dass ein Mitführen der Benutzung gleichkommt! Denn das Gerät wurde als etwas etabliert, das Schmerz und Unbehagen auslösen kann; es muss gefürchtet werden und diese Furcht ist tief in das Gedächtnis der Elefanten eingebrannt. Elefanten sind für ihr hervorragendes Gedächtnis bekannt (Weibchen merken sich z.B. den Standort eines Wasserlochs, das sie jahrzehntelang nicht besucht haben; Individuen erkennen Artgenossen, die sie 30 Jahre nicht gesehen haben). Deshalb ist anzunehmen, dass ihnen sehr stark bewusst ist und sie sich erinnern, wofür der Ankus steht. Und es ist dieses gute Gedächtnis, das es Pflegern ermöglicht „ihn scheinbar weniger zu nutzen“. Die Elefanten in Hannover bieten ein hervorragendes Beispiel dafür: Der Haken wird bei den ausgewachsenen Weibchen seltener eingesetzt als bei den Jungtieren, doch beide fürchten die Anwesenheit und Position des Hakens offensichtlich und reagieren darauf. Die Tatsache, dass er scheinbar „weniger genutzt“ wird, deutet darauf hin, dass er fest etabliert wurde und die Erinnerung an den Schmerz und das Unbehagen deshalb in solchem Maße im Kopf der Elefanten präsent ist, dass schon der Anblick zu Regelbefolgung führt und es dem Trainer ermöglicht, die Elefanten unter Kontrolle zu halten. Die Elefanten sehen ihn am Gürtel des Trainers hängen, sie sehen, wie der Trainer subtil danach greift und sie sehen, dass sie damit bedroht werden, wenn der Trainer ihn in ihre Richtung hält. Die Tatsache, dass die Trainer die Haut der Elefanten nicht berühren oder verletzen und die Elefanten dennoch auf dieses Werkzeug reagieren, ist ein klares

Zeichen dafür, wie brutal er etabliert wurde. Angst ist eine negative Erfahrung, die tief verwurzelte und stabile Kontrolle über ein Verhalten ausübt. Die Verbindung zwischen Angst (durch Schmerz) und dem Ankus zu schaffen, ist ein notwendiger und unvermeidbarer Schritt, um dem Elefanten die korrekte Reaktion auf das Hilfsmittel beizubringen. Ohne diesen Schritt würde dem Elefanten die Motivation (Angst) fehlen, auf dieses ansonsten bedeutungslose Hilfsmittel zu reagieren. Neben dem Ankus nutzen die Pfleger im Zoo Hannover auch Peitschen als negativen Verstärker, um die Elefanten an einen bestimmten Ort (z.B. das Wasserbecken) zu bewegen bzw. um eine Position oder Abstand zu einem Ort zu halten (z.B. Wasserbecken, Futterbälle). Die Peitschen werden genutzt, indem man sie in Richtung der Elefanten knallen lässt; es wird in dem Video nicht deutlich, ob die Peitsche die Elefanten berührt, doch das Verhalten der Tiere deutet stark darauf hin, dass sie in der Vergangenheit geschlagen wurden und gelernt haben, von der Spitze der Peitsche Abstand zu halten, wenn sie geknallt wird.

Wenngleich die Pfleger im Zoo Hannover einige Futterbelohnungen bei den Elefanten nutzen, ist dies nicht das Gleiche und es kommt nicht dem Training mit positiver Verstärkung gleich. Denn obwohl Futterbelohnungen teils eingesetzt werden, ist die Grundlage des Lernprozesses der Elefanten nicht die positive Verstärkung oder basiert auf Belohnung. Das ist in den Videos, die ich in diesem Bericht näher beschreiben werde, deutlich zu erkennen.

Neben der Nutzung von negativer Verstärkung als Methode, um Verhaltensweisen zu modifizieren und zu trainieren, werden auch positive Bestrafung und soziale Dominanz eingesetzt, um weitere und größere Kontrolle über die Elefanten zu erlangen. Der Ankus und die Peitsche werden genutzt, um positive Bestrafung auszuüben; die Elefanten werden mit diesen Hilfsmitteln geschlagen oder bedroht, wenn sie etwas falsch gemacht, nicht auf die Zeichen eines Pflegers reagiert oder ein Verhalten nicht den Kriterien entsprechend ausgeführt haben (19. Video; 1:31). Soziale Dominanz wird mittels aversiver Trainingsmethoden sowie der in Verbindung gebrachten Einschüchterung durch Nutzung von Ankus und Peitsche aufgebaut und erhalten. Zudem werden Elefanten im FC-Management unter strenger Kontrolle des Trainers gehalten und eine vollständige Regelbefolgung wird verlangt. Schert ein Elefant auch nur ein wenig aus, wird er physisch bestraft. Hinweise darauf, dass ein FC-Management das Tierwohl schmälert, werden von der aktuellen wissenschaftlichen Literatur unterstützt; unzählige Verweise illustrieren die schädlichen Effekte von Trainingspraktiken der negativen Verstärkung und physischen Bestrafung bei vielen Spezies, einschließlich Elefanten. Die Elefanten mögen scheinbar kooperativ und folgsam sein; doch Subjekte eines auf Angst basierenden Trainings können einen Zustand erlangen, den man „erlernte Hilflosigkeit“ nennt, und in dem sie nicht einmal mehr versuchen, in einer Situation Veränderung zu erreichen. In diesem Zustand ist das Wohl eines Individuums ernsthaft gefährdet und ihm wurde seine Autonomie genommen.

Wenn ich mir die Videos ansehe, habe ich bei mehreren Aspekten im Leben der Elefanten große Bedenken, u.a.: 1) bei den im Zoo angewandten Trainingsmethoden, 2) beim Mangel an Kontrolle auf Seiten der Elefanten über ihr tägliches Leben, dem daraus resultierenden

Autonomieverlust und dem verminderten Tierwohl, 3) bei den Verhaltensweisen, die den Elefanten für die öffentlichen Vorführungen beigebracht werden, und 4) bei der überwältigenden, strengen Kontrolle, die die Pfleger zu jeder Zeit über die Elefanten ausüben. Im Verlauf dieses Berichts wird auf Videos verwiesen, um entsprechende Bedenken hervorzuheben. Jedoch repräsentieren diese Verweise nicht die Gesamtheit aller in Hinblick auf die jeweiligen Bedenken zu sehenden Fälle. Die Bezugnahme auf die Videos erfolgt in der Reihenfolge, in der sie gesehen wurden (1-19) und der entsprechende Zeitpunkt im Video wird für einen vereinfachten Bezug im Format (XX:XX) dargestellt.

Trainingsmethoden

Der Zoo Hannover bedient sich des FC-Managements (oben beschrieben), einschließlich der Nutzung des Ankus und der Peitsche als Hilfsmittel zur negativen Verstärkung. Diese Hilfsmittel werden eingesetzt, um Verhaltensweisen zu lehren, anzustoßen und zu kontrollieren. In einem Video (3. Video, 8:00) zieht der Pfleger einen Gegenstand aus seiner Tasche (Schlüssel?) und sticht den Elefanten, um ihn zurückzudrängen; dies zeigt, dass – sobald der aversive Reiz mittels Schmerz und Unbehagen etabliert wurde – psychologische Kontrolle und Dominanz mit fast jedem Gegenstand aufrechterhalten werden können, selbst mit einem Gegenstand, der so harmlos erscheint wie ein Schlüssel. Die oben beschriebenen Auswirkungen und Konsequenzen, die mit einem geminderten Wohlbefinden und diesen Techniken in Zusammenhang stehen, sind in den Videos zu erkennen, insbesondere bezüglich der Angst, die die Tiere während der Trainingseinheiten empfinden oder selbst dann, wenn die Pfleger die Anlage betreten, um die Elefanten zu füttern oder sauberzumachen (5. Video, 6:00, 6:39; 2. Video, 3:02, 3:46, 7:28). Elefanten zeigen eine Konstellation an Verhaltensweisen, wenn sie bedroht werden oder Angst haben, u.a.: Einrollen des Rüssels nach unten, Heben des Kinns, Heben des Schwanzes, Weiten der Augen, schnelles Augenflattern oder hochgestellte Ohren. Dies wird durch die Tiere veranschaulicht, wenn sie auf unnatürliche Weise vor den Pflegern zurückweichen oder weglaufen. Ihre Bewegungen sind übertrieben, schneller und ungleichmäßiger, als sie sie normalerweise zeigen würden und sie stehen in Zusammenhang mit ängstlichen Verhaltensweisen (z.B. 2. Video, 12:10; 4. Video, 4:50; 6. Video, 3:29; 12. Video, 3:07; 16. Video, 12:06 und 13:30, 18. Video, 1:20). Auf fast allen Videos ist zu sehen, dass die Elefanten bei jeder Interaktion mit einem Trainer angespannt, in höchster Alarmbereitschaft und bereit sind zu reagieren, als würden sie einer Gefahr entkommen müssen (4. Video, 13:34; 12. Video, 7:30). Ebenfalls deutlich ist, dass die ausgewachsenen Weibchen in Alarmbereitschaft sind; sie folgen den Kälbern während des Trainings, stehen bei der Tür, um sie abzutrennen (4. Video, 00:05) oder bleiben, wenn in der Hauptanlage mit dem Kalb gearbeitet wird, zurück, orientieren sich mit ausgestellten Ohren jedoch in Richtung des Kalbes (6. Video, 13:40). Auf dem 4. Video ist das Verhalten der Gruppe bei Minute 25:00-25:30 in Reaktion auf die Pfleger sehr interessant. Die Mitarbeiter betreten die Anlage und konzentrieren sich auf ein Kalb; ein Pfleger jagt das Kalb in Richtung eines anderen Pflegers. Die Weibchen umrunden sie, als würden sie auf eine Bedrohung reagieren. Der Pfleger geht mit dem Kalb dann von der weiblichen Gruppe weg und

als er den Weibchen seinen Rücken zuwendet, wirft ein Tier ihm den Rüssel entgegen, was eine aggressive Verhaltensweise darstellt. Die Weibchen reagieren mit subtilen Verhaltensweisen, die anzeigen, dass sie sich bedroht fühlen, aber zweifelsohne zu ängstlich sind zu reagieren, um das Kalb zu schützen, da sie die Konsequenzen fürchten. Die Angst und die anormalen Bewegungsmuster, die die Elefanten zeigen, sowie die Nutzung des Ankus und der Peitsche durch die Pfleger, sind in den Videos immer wieder zu erkennen.

Die physischen Narben der Trainingstechniken sind an den ausgewachsenen Weibchen und den Kälbern zu sehen – die kleinen Beulen und Kratzer auf ihrer Haut resultieren sehr wahrscheinlich aus der Nutzung des Ankus (1. Video, 6:52; 2. Video, 3:20). Die psychologischen Narben dieser Art von Training sind wesentlich schwerer zu identifizieren, werden jedoch sichtbar, wenn die Tiere ihren Kopf einziehen, blinzeln und sich schnell von den Mitarbeitern entfernen, weil sie die Straffolgen der Peitsche und des Ankus vorausahnen (1. Video, 2:10; 2. Video, 1:58; 6. Video, 00:05; 10. Video, 12:50). Der Grad der Angst und Abwendung ist jedes Mal dann sehr auffällig, wenn die Mitarbeiter die Elefanten in das Wasserbecken treiben (1. Video, 1:35; 12. Video, 12:15; 16. Video :03, 13:01) und ist in den meisten Videos zu sehen.

Der Ansatz der Trainer in der Arbeit mit den Elefanten erscheint aggressiv, kontrollierend, exzessiv überflüssig, routiniert und monoton, insbesondere mit den Kälbern, die sich gerade in dem Prozess befinden, einige der in den Videos zu sehenden Verhaltensweisen zu erlernen. Die Trainer nutzen den Ankus ungehindert und häufig und setzen den Haken oft relativ hart ein, was Schmerzen verursacht (1. Video, 7:29; 4. Video, 4:48; 5. Video, 14:31, 1:07:27; 11. Video, 11:50; 12. Video, 12:30, 12:38, 13:14, 14:32, 20:20); es ist zu sehen, wie sie den Haken an empfindlichen Körperstellen der Elefanten einsetzen, wie in den Ohren, an der Haut um die Ohren, an der Rüsselspitze und unter dem Kinn (4. Video, 17:00; 5. Video, 23:55; 9. Video, 00:07; 12. Video, 12:30 und 13:14; 13. Video, 9:28; 17. Video, 00:48). Dieser Schmerz oder die Bedrohung mit dem Schmerz und die damit verbundene Angst sind deutlich erkennbar, wenn man sich ansieht, wie die Kälber reagieren, wenn der Ankus präsentiert wird, wenn die Pfleger den Ankus bewegen, wenn der Ankus in Richtung eines Elefanten erhoben wird oder wenn die Pfleger sich auf die Kälber zubewegen (4. Video, 17:13; 9. Video, 8:15; 10. Video, 12:50). Die Kälber werden bestraft, indem man sie mit dem Ankus schlägt; in einem Video (4. Video, 16:00) schlägt der Trainer dem Kalb mehrmals auf die empfindliche Rüsselspitze. Die Schläge scheinen zwar nicht sehr fest zu sein, doch der Elefantenrüssel ist extrem sensibel und ein hochspezialisiertes Organ; der Greiffinger, die Spitze ist der empfindsamste und am taktilste Teil des Rüssels. Der Trainer konzentriert sich auf genau diesen Teil des Elefantenrüssels. Da der Rüssel so empfindlich ist, muss man nicht fest zuschlagen, damit der Elefant reagiert. Dieses hochkomplexe und -sensible Organ verfügt über mehr als 150.000 Muskeln, zahlreiche taktile und Vater-Pacini-Körperchen (die Druck und Vibration wahrnehmen), in die Dermis implantierte Tasthaare, neuromuskuläre Endorgane, die nur im Elefanten bekannt sind, und die drei Arten von Nervenenden in der Rüsselspitze sind am sensibelsten. Eine weitere Methode der Kontrolle und Bestrafung ist es, ein Tier eine Verhaltensweise häufig wiederholen zu lassen (10. Video, Kalb muss mindestens 15 Mal in einer

Trainingseinheit auf den Hinterbeinen stehen und sitzen), was eine exzessive Nutzung des Ankus beinhalten kann (1. Video, 7:29; 5. Video, 24:06; 10. Video, 8:16; 19. Video, 1:30). Diesen Trainingsansatz anzusehen, wäre im Fall jedes Tieres verstörend, doch es ist besonders abstoßend, wenn man sieht, wie Babyelefanten mit den Techniken der negativen Verstärkung, Dominanz und Bestrafung manipuliert werden, indem man sie schmerzhaften und beängstigenden Reizen (Ankus und Peitsche) aussetzt. In freier Wildbahn würden diese Babys von ihren Müttern, Tanten, Geschwistern und Cousins aufgezogen und würden so lernen, „ein Elefant zu sein“.

Verlust von Autonomie

Neben den physischen und psychologischen Narben, die diesen Tieren verursacht werden, zeigen die Videos auch nur wenig bis keine Zeitabschnitte, in denen die Elefanten die Möglichkeit haben, normales, nicht unterbrochenes Elefantenverhalten auszuleben, wie Sozialisierung, natürliche Futtersuche und Fressaktivität, Ruhephasen und Bewegung. Mir wurde bei der Durchsicht der Videos sofort bewusst, welch hohes Maß an Kontrolle die Trainer jedes Mal ausüben, wenn sie bei den Elefanten sind. Sie haben den Ankus stets einsatzbereit (1. Video, 7:52; 16. Video, 10:35), was ihn zu einer ständig präsenten und unausweichlichen Gefahr macht. In allen Videos wird deutlich, dass die Elefanten die Bewegungen und Aktivität der Mitarbeiter wachsam beobachten. Die Elefanten scheinen zwar „brav“ und ihren Trainern gegenüber aufmerksam, doch in Wahrheit haben sie Angst und es fehlt ihnen an Vertrauen und Autonomie – Dinge, die für das Wohl eines jeden Tieres äußerst wichtig sind. Die Weibchen fühlen sich gezwungen, über längere Zeitspannen hinweg wachsam zu sein (z.B. Mütter, die Junge beobachten, oder ein Elefant im Training, der den Ankus im Auge behält) und scheinen beunruhigt und nicht in der Lage zu entspannen (Weibchen gehen auf und ab, und beobachten Kälber beim Training, Video 2, 7:30, 8:40; Video 6, 13:46, 20:03; Video 10, 3:40, 14:21), wenn die Pfleger in der Nähe sind und während der Trainingseinheiten. Angst, mangelndes Vertrauen und die Unfähigkeit zu entspannen haben zu einer Unterbrechung des normalen, artentsprechenden Elefantenverhaltens geführt und zu einer überhöhten Wachsamkeit und anderen anormalen Verhaltensmustern, da die Tiere Veränderungen nicht beeinflussen können, um mit der Situation zurechtzukommen (cope) (aufgrund der drohenden Bestrafung). Deshalb haben sie aus praktischen Gründen aufgegeben es zu versuchen, was zu einem Zustand der erlernten Hilflosigkeit führt.

Trainierte Verhaltensweisen

Moderne, progressive Einrichtungen halten Elefanten in Gefangenschaft zu Zwecken der Bildung, des Artenschutzes, der Forschung oder um Gnadenhof oder Rettungsstation für Elefanten zu sein. Diese Einrichtungen wollen ein optimales Tierwohl gewährleisten, indem sie durch die gewissenhafte Anwendung eines PC-Managements das höchste Maß an Pflege sowohl im medizinischen Sinne als auch in Bezug auf die Haltung, bereitstellen. Elefanten werden darauf trainiert, sich freiwillig an allen Aspekten ihrer Pflege und Haltung zu beteiligen,

einschließlich an routinemäßigen Praktiken wie der Bewegung zwischen Gehegen, der Fußpflege und -behandlung, der Hautpflege und auch an nicht routinemäßigen und invasiven tiermedizinischen Prozeduren wie Blutentnahmen, der Vergabe oraler und rektaler Medikamente, Reproduktionsbegutachtungen, Samenentnahmen und der Behandlung von Erkrankungen wie Arthrose, Fußabszessen und Druckgeschwüren. Elefanten können auch für öffentliche Präsentationen trainiert werden. In diesen Präsentationen zeigen die Elefanten typischerweise Verhaltensweisen oder Aktivitäten, die ihre natürlichen Fähigkeiten und Eigenschaften unterstreichen. Dies geschieht mittels respektvoller Botschaften und indem Verhaltensweisen ausgewählt werden, die nicht Tricks im Stil eines Zirkus entsprechen.

Der Zoo Hannover scheint sich im Elefantentraining hauptsächlich auf Darstellungen im Zirkusstil zu konzentrieren und auf Arbeiten mit Holzblöcken, illustriert durch Verhaltensweisen wie dem Stehen auf den Hinterbeinen, Sitzen auf dem Boden und auf Wannen/Holzblöcken, 360-Grad-Drehungen, Überkreuzen der Hinter- und Vorderbeine, exzessiv hohem Anheben der Beine, Kopfstand und Balancebalken-Aufgaben (2. Video, 8:33, 14:50, 15:02, 15:27, 24:11; 4. Video, 27:51, 28:25, 5. Video, 14:31; 6. Video 9:12-9:43; 10. Video, 10:08). Zu den Holzblöcke involvierenden Aufgaben gehören das Tragen, Stoßen und Ziehen der Holzblöcke mit den Kopf, dem Rüssel und den Füßen (6. Video 6:23-9:01; 11. Video, 8:32); zudem tragen die Elefanten Ketten und Seile um den Hals, ähnlich wie es in Holzcampen in den Herkunftsländern der Fall wäre (11. Video, 00:45, 8:09). Diese Verhaltensweisen stellen Elefanten nicht auf eine respektvolle Weise dar, sie informieren die Öffentlichkeit nicht über die Probleme und Artenschutzanforderungen wildlebender Elefanten und sie bieten keine Informationen über die Verhaltensbiologie und die Naturgeschichte wildlebender Elefanten. Stattdessen fördern und zementieren sie die Vorstellung, Elefanten seien zur Unterhaltung da und dafür, dem Menschen zu dienen. Zudem fügen einige dieser Verhaltensweisen den Elefanten körperliche Schäden zu: Auf den Hinterbeinen zu stehen, übt unnatürlichen und schädlichen Stress, Druck und Belastung auf Stellen des Elefantenkörpers aus, die nicht dafür gemacht sind, diese Aktivität ständig auszuhalten. Außerdem wurden diese Verhaltensweisen mit einer Reihe physischer Leiden in Zusammenhang gebracht, z.B.: Herniation unter dem Schwanz, was zu einem Blasenprolaps führt; Kollaps oder Ablösung des Beckenbodenmuskels, was dazu führt, dass die Tiere eine Schwangerschaft nicht bis zum Termin fortführen können. Im 10. Video, bei 10:08, lässt man eines der Kälber den Stand auf den Hinterbeinen und das Sitzen innerhalb von weniger als 3 Minuten über 15 Mal wiederholen. Der Elefant profitiert nicht davon; tatsächlich schadet es ihm, zum Ausführen dieser Verhaltensweisen gezwungen zu werden.

Die Elefanten werden in den Videos aufgefordert, einige Verhaltensweisen auszuführen, die für die Pflege und tierärztliche Versorgung benötigt werden. Allerdings war keine Pflege und tierärztliche Versorgung zu sehen. Zu den zu sehenden Verhaltensweisen, die die Pflege erleichtern, gehören das Liegen auf der Seite und auf dem Brustbein (siehe weitere Kommentare), das Anheben der Ohren (siehe weitere Kommentare) und das Anheben der Füße (siehe weitere Kommentare). Elefanten sollten auf Verhaltensweisen trainiert werden, die die

Pflege und medizinische Versorgung erleichtern, u.a.: Anheben aller 4 Füße, Präsentation der Seiten, Vorderseite/Kopf und Gesäß, Öffnen des Mundes, Präsentieren der Stoßzähne/Hauer, Ohren, und das Gestatten einer Tastuntersuchung dieser Körperstellen.

Wenngleich Verhaltensweisen wie das Liegen auf dem Brustbein und der Seite, das „Strecken“ und „Runter“ hilfreich zur Untersuchung der Rückseite oder des Bauches des Elefanten sein können, sollten diese Verhaltensweisen unter sorgsamer Abwägung genutzt werden. Der erste Grund zur Vorsicht steht in Zusammenhang mit der Abnutzung und der möglichen Beschädigung der Zehennägel der Elefanten, wenn die Elefanten eine der Positionen einnehmen bzw. daraus aufstehen. Wenn sich der Elefant durch diese Positionen bewegt, kann auf den hinteren Nägeln ein abnormaler Druck lasten (besonders, wenn die direkte Bewegung vom Stehen in ein „Strecken“ erfolgt – siehe 6. Video, 9:04), oder sie können überstrapaziert werden, wenn die Beine beim Aufstehen aus dem „Runter“ mitschwingen. Diese Probleme werden verstärkt, wenn der Elefant die Verhaltensweisen auf einer rauen Oberfläche ausführt. Auf den mittleren Zehennägeln lastet am meisten Druck beim „Strecken“, die seitlichen können übermäßig belastet werden beim „Runter“. Der zweite Grund zur Sorge in Zusammenhang mit diesen Verhaltensweisen bezieht sich auf die Auswirkungen von psychologischem Stress. Elefanten sind im liegenden Zustand extrem schutzlos.

Wenn wir diese Verhaltensweisen im PC trainieren, müssen die Elefanten Vertrauen und Sicherheit empfinden, um gerne und freiwillig diese Positionen einzunehmen. In einigen FC-Programmen werden die Elefanten für Prozeduren wie Blutentnahmen oder Injektionen in eine dieser Positionen gebracht, denn sie steigern die Sicherheit und machen es einfacher, das Verhalten des Elefanten zu kontrollieren (d.h. es ist für den Elefanten schwierig, eine hinter seinem Kopf stehende Position zu greifen, wenn er unten ist; zweitens braucht der Elefant Zeit, um aufzustehen und sich aggressiv zu verhalten oder wegzulaufen). Diese Positionen werden auch (aus den gleichen Gründen wie zuvor genannt) genutzt, wenn ein Elefant physisch bestraft wird; der Elefant wird in die Position „Runter“ gebracht und gepeitscht oder geschlagen. Ein FC-Trainer weiß, dass er bei einem Elefanten, der sich seinen Kommandos unterwirft und sich verlässlich hinlegt, einen vollständige Dominanz über das Tier etabliert hat. Deshalb sollte man Vorsicht walten lassen, wenn man das Komfortlevel eines Elefanten und sein Sicherheitsgefühl während dieser Verhaltensweisen misst, und prüfen, ob sich der Elefant ohne Hinweis auf den Ankus hinlegt und ob er für die Verhaltensweisen passend belohnt wird. Die physischen Herausforderungen und potenziellen Risiken sowie die Konsequenzen des psychologischen Stresses, die sich aus der wiederholten Ausführung des seitlichen Liegens und des Liegens auf dem Brustbein ergeben, müssen anerkannt werden. Die Elefanten des Zoo Hannover werden in beträchtlicher Häufigkeit aufgefordert, diese Verhaltensweisen zu wiederholen und eine solche Praxis verdient eine nähere Untersuchung.

In Gefangenschaft lebende Elefanten benötigen normalerweise eine regelmäßige Fußpflege. Dazu gehört es, dass der Elefant über einen längeren Zeitraum hinweg mit einem erhobenen Fuß

dasteht und normalerweise auf einem Podest oder einem Gestell ruht. Damit der Elefant diese Position angenehm halten kann, während die Fußpflege durchgeführt wird, sollten die Füße nicht so hoch angehoben werden, dass der Elefant seine normale Haltung beträchtlich verändert, wenn er den Fuß präsentiert. Wie auf vielen Videos zu sehen ist, werden die Elefanten im Zoo Hannover gezwungen, ihre Füße so hoch anzuheben, dass sie ihr Gewicht verlagern und ihre Haltung beträchtlich verändern müssen – dies ist eine Position, die nicht förderlich ist für Fußpflegeeinheiten und sie kann deshalb nicht als „notwendig zur Pflege“ erachtet werden.

Bezüglich der Verhaltensweise zur Präsentation der Ohren, wie sie üblicherweise verwendet wird, um Blut zu entnehmen, sieht man auf den Videos, dass die Elefanten ihre Ohren in der Position „Unten“ oder auf der Seite liegend heben. Doch die Trainer üben keine der anderen Aspekte, die mit der Verhaltensweise bei einer Blutentnahme in Verbindung stehen. Damit geht jeder echte Wert bei der Aufforderung nach dem „Ohr“ verloren, wenn zusätzliche Schritte nicht geübt werden. Ich sah in keinem der Videos, die ich mir angesehen habe, eine Pflege oder medizinische Versorgung der Elefanten. Deshalb kann aufgrund dieser Informationen angenommen werden, dass die Pfleger auf diese Aktivitäten nur wenig Zeit verwenden.

Die überwältigende Mehrheit der Verhaltensweisen, zu denen die Elefanten aufgefordert werden oder die sie erlernen, scheinen für Vorführungen im Zirkusstil oder Darbietungen von Holzarbeiten zu dienen. Moderne Zoos mit progressiven Werten und einer auf Wissenschaft und Tierschutz basierenden Mission heben in ihrer öffentlichen Bildung und in ihren Darbietungen nicht diese Art Themen und Botschaften als Besonderheiten hervor. Moderne Zoos konzentrieren sich in ihren öffentlichen Darbietungen auf Informationen über den Artenschutz, betonen die Naturgeschichte und die Verhaltensbiologie der Spezies und wenden sich auf eine Art und Weise an die Besucher, die Mitgefühl und ein Handeln zum Schutz der Natur hervorruft.

Ein striktes Maß an Kontrolle

Wie bereits erwähnt, fiel mir sofort das extreme Maß an Kontrolle auf, das die Mitarbeiter ständig über die Elefanten ausüben. Obwohl dieses hohe Maß an Kontrolle während jeder Interaktion mit den Elefanten offensichtlich ist, gibt es einige Fälle, die aus Tierschutzperspektive besonders verstörend sind, da sie den Elefanten tatsächlich ihre Wahlfreiheit und Kontrolle entziehen. Dazu gehörten: Die Art und Weise, auf die die Elefanten die Anlage betreten und verlassen; das Treiben zum Wasserbecken; die Fütterungsroutine; die „Rüssel hoch“-Position, jedes Mal, wenn ein Pfleger mit einem Elefanten interagiert oder mit ihm läuft; und die Nutzung des Seils/der Kette am Hals.

Die Elefanten betreten und verlassen das Gehege in einer „Schwanz hoch“-Position. Dabei gehen sie in einer Reihe hintereinander und jeder Elefant hält den Schwanz des Tieres vor ihm. Diese Verhaltensweise wird im Zirkus eingesetzt, um Elefanten zwischen verschiedenen Orten zu bewegen (zur Aufführung und die Aufführung verlassend, von den Zirkuswägen auf den

Stellplatz, etc.). Die Haltung gesteht den Tieren wenig bis keine Freiheit zu, da sich alle Elefanten in der Geschwindigkeit fortbewegen müssen, die durch den anführenden Trainer, der den vordersten Elefanten kontrolliert, vorgegeben wird. Die Haltung erfordert zudem eine starke Nähe und Berührung und wird normalerweise in der gleichen Reihenfolge durchgeführt, damit die Elefanten gezwungen sind, im Verhältnis zu den anderen Elefanten in einer bestimmten Position zu bleiben (7. Video, 00:08; 9. Video, 00:08). Diese antiquierte Methode, Elefanten zwischen unterschiedlichen Orten zu bewegen, nimmt den Tieren die Möglichkeit, sich frei und in ihrer eigenen Geschwindigkeit zu bewegen, mit von ihnen ausgewählten Artgenossen zu gehen und beraubt sie im Endeffekt einer einzigen, aber wichtigen Entscheidung, die den Elefanten zugestanden werden sollte. Auf sehr ähnliche Weise werden auf der Biologie der Tiere basierende, selbsterhaltende Verhaltensweisen ausgeschlossen, indem die Elefanten gezwungen werden, zum Wasserbecken zu gehen und darin zu verbleiben. Zu den selbsterhaltenden Verhaltensweisen bei Elefanten gehört meist die Hautpflege in Form von Baden, Staubbaden, Schlammbaden, Kratzen am Artgenossen, an Bäumen oder mit einem Ast. Die meisten Elefanten bedecken ihren Körper sofort nach einem Bad mit Schlamm und Dreck, um ihre Haut vor Insekten und der Sonne zu schützen. Selbst bei Abwesenheit von Insekten und starker Sonne gehen Elefanten diesen natürlichen Verhaltensweisen nach. Das Maß an Kontrolle, das mit der aufgezwungenen Baderoutine in Verbindung steht, sowie die fehlende Möglichkeit von Schlammbädern (im Gehege ist kein Schlammloch erkennbar) und Staubbädern unmittelbar nach dem Baden führen dazu, dass die Elefanten nicht ihren fundamentalen und grundlegenden natürlichen Bedürfnissen nachkommen können.

Die Fütterungsroutine, die ich auf den Videos beobachten konnte, ist eine der am stärksten kontrollierten, die ich jemals gesehen habe. Die Elefanten haben keine Möglichkeit, selbstständig nach Futter zu suchen (suchen, erlangen, bearbeiten und konsumieren). Der Großteil des Futters scheint an einem Ort bereitgestellt zu werden (nahe des Bereichs, von dem aus die Besucher Einsicht haben) und es gibt einige mit Futter gefüllte Bälle. Wenn der Elefantengruppe Heu oder Gräser angeboten wurden, geschah dies stets mittels extremer Kontrolle (d.h. die Elefanten durften sich dem Futter nicht eigenständig nähern und es untersuchen, sondern mussten warten, bis die Pfleger sie freigaben). In einigen Fällen wurden die Elefanten mit erhobenem Schwanz aufgereiht und durch das Areal geführt, in dem das Futter ausgelegt war, welches sie jedoch nicht essen durften. Sie mussten eine Reihe an Verhaltensweisen durchlaufen, z.B. das Areal umrunden, aufrecht sitzen oder auf einem Holzklötzchen sitzen, bevor sie an das Futter durften. Wäre so etwas „ab und an“ vorgekommen, wäre es möglicherweise akzeptabler gewesen; doch bei Durchsicht der Videos erkennt man schnell, dass dies die „Routine“ ist (6. Video, 3:29; 8. Video 3:50; 14. Video, 12:30; 15., 39:45). Am verstörendsten ist das 15. Video bei 39:45: Die Elefanten werden um ihr Futter herumgeführt, müssen direkt vor dem Futter stehen, werden noch einmal herumgeführt, müssen sich hinsetzen und dürfen dann schließlich essen. Die Öffentlichkeit darf sich vor dem Elefantenengehege versammeln und dieser „Show“ zusehen. Man fragt sich zwangsläufig, welche Botschaft die Besucher davon mitnehmen. Ganz abgesehen davon, was die Öffentlichkeit lernt und warum die Pfleger dies tun – im Endeffekt verlieren die Elefanten ihre

Wahlmöglichkeit und Kontrolle in Zusammenhang mit einer grundsätzlichen Freiheit und einem Verhaltensbedürfnis. Gleichmaßen, wenn nicht noch verstörender ist eine Taktik, von der man nur annehmen kann, sie würde die Dominanz und menschliche Kontrolle über den Elefanten verstärken: Dies ist zu sehen, als eines der Kälber für eine Trainingseinheit von der Gruppe getrennt wird. Der Pfleger legt Futter auf den Boden, verweigert dem Kalb jedoch den Zugang zu dem Futter. Stattdessen lässt er den Elefanten um das Futter herum arbeiten, erlaubt dann einige Sekunden lang den Zugang, ruft das Kalb wieder ab, während es isst, und nutzt den Ankus mit exzessiver Kraft, um es wieder vom Futter weg zu bekommen (12. Video, 12:03, 12:20, 14:15).

Der Elefantenrüssel ist ein auf einzigartige Weise spezialisiertes Organ mit über 150.000 Muskeln und einer starken nervalen Versorgung. Er ist wohl das am deutlichsten erkennbare Merkmal der Anatomie eines Elefanten. Elefanten haben einen sehr guten Geruchssinn und nehmen einen Großteil ihrer Welt darüber wahr. Sie nutzen ihren Rüssel für positive soziale Interaktion (z.B. Anfassen, Liebkosen) und um auf Bedrohungen zu reagieren (z.B. den Rüssel darauf werfen, Schlagen). Die Position und die Art und Weise, wie der Rüssel gehalten wird, sind ein wichtiger Teil ihrer Körpersprache und der Rüssel wird außerdem genutzt, um Töne für die hörbare Kommunikation zu produzieren. Der Rüssel ist unerlässlich für die Nahrungsbeschaffung und die Nahrungsverarbeitung, und wird als Gefäß genutzt, um Wasser zu halten und es zum Mund zu transportieren. Außerdem wird er zur Körperpflege eingesetzt, z.B. zum Baden, Staub- und Schlammbaden. Elefanten wissen ihren Rüssel teils gerne geschützt und auf meiner Erfahrung mit vielen Elefanten basierend, würde ich sagen, die Tiere gestatten einer Person nur freiwillig und gerne, ihren Rüssel zu halten, wenn Vertrauen vorhanden ist. Im FC-Management müssen die Elefanten natürlich Manipulationen an ihrem Rüssel zulassen oder die Konsequenzen hinnehmen. Im FC-Training müssen sich die Elefanten der Dominanz des Trainers unterwerfen und ein Zeichen der Regelüberwachung ist es, wenn der Trainer den Rüssel manipuliert, die Rüsselspitze nach oben hält (teils die Atemwege als Kotrollmethode verschließt) oder den Elefanten zwingt, den Rüssel still zu halten. Die Elefanten im Zoo Hannover haben diese Elemente der Rüsselkontrolle scheinbar bereits erlebt, wie auf den Videos erkennbar ist. Die Elefanten müssen den Rüssel hoch und gegen ihre Stirn halten (1. Video, 00:13, 5:32; 2. Video 8:40, 9:38; 4. Video 22:14, 39:18; 5. Video 00:01; 6. Video 8:26; 7. Video 00:29; 9. Video 00:36, 1:17, 1:42; 10. Video 3:07, 19:23; 11. Video 1:04, 3:20; 12. Video 4:38; 13. Video 00:15, 00:44; 14. Video 12:45, 22:34; 16. Video 4:25, 6:40; 17. Video 00:06, 00:20; 18. Video 00:03, 9:25; 19. Video 12:36, 19:44). Im Gegensatz zu der Art und Weise der Bewegung der Elefanten mit erhobenem Rüssel, sieht man im 15. Video bei 40:58 ein entspannteres Laufmuster, selbst mit dem Schwanz nach oben.

Die Nutzung des Seils und der Kette am Hals der Elefanten steht mit psychologischer Dominanz in Zusammenhang und wird eingesetzt, um den Elefanten an die Autorität und Machtposition des Menschen und an seine Fähigkeit der Bestrafung zu erinnern. Bei der Arbeit mit Mahuts in den Herkunftsländern stellte ich fest, dass sie diese Seile oft an „folgsamen“ Elefanten einsetzen, weil sie die Elefanten daran erinnern, wer der Boss ist; der Elefant ist folgsamer, wenn er das

Seil trägt. In einem zoologischen Umfeld scheint es keinen Grund und keine Entschuldigung dafür zu geben, einen Elefanten diesen psychologischen Qualen auszusetzen. Wie anhand des ständigen Einsatzes des Hakens (18. Video, 8:08) deutlich wird, entscheiden sich die Elefanten nicht freiwillig dafür, Seile und Ketten zu tragen, sondern werden gezwungen.

Schlussfolgerung

Wenn man das Wohl und die insgesamten Gefangenschaftsbedingungen von Elefanten beurteilt, muss man berücksichtigen, wie alle Aspekte der Erfahrungen der Tiere über die gesamte Zeit hinweg zusammenlaufen und so eine gute oder schlechte Lebensqualität ausmachen.

Entscheidungen im Management, Trainingsmethoden, Gehegeaufbau, soziale Möglichkeiten sowie Enrichment fördern oder mindern das Wohlergehen eines Individuums. Ebenfalls muss man Faktoren einbeziehen, die, wie wir wissen, entscheidende Charakteristika der Naturgeschichte und Verhaltensbiologie von Elefanten sind, wie: 1) die hochsoziale Natur, ein Leben des Trennens und Zusammengehens; 2) die Entwicklung zu einem Tier, das viele Kilometer pro Tag zurücklegt; und 3) dass die Tiere 18 von 24 Stunden mit Aktivitäten verbringen, häufig Verhaltensweisen des Fressens und der Futtersuche zeigen. Diese entscheidenden Charakteristika können als guter Ausgangspunkt dienen, um eine Gefangenschaftssituation zu beurteilen.

Auf den ersten Blick scheint es, als sei die Kuh-Kalb-Gruppe im Zoo Hannover im Einklang mit dem ersten grundlegenden Merkmal. Doch bei näherer Reflektion muss man bedenken, dass der Kuh-Kalb-Sozialgruppe nicht viel Freizeit zugestanden wird, um – ohne von den Pflegern gestört zu werden – Sozialkontakten nachzugehen. Die Mitarbeiter diktieren beispielsweise Folgendes: Wie sie in die Anlage hinein und wieder herausgehen; wann und wie sie zum Wasserbecken gehen; wie sie Zugang zu ihrem Futter bekommen; wann sie Sozialkontakte pflegen können; welche Art Enrichment zur Verfügung steht; wie viel Zeit sie haben, einfach „Elefanten zu sein“. Diese Entscheidungen hinsichtlich des Managements beeinträchtigen unmittelbar die Vorzüge dieser diversen sozialen Gruppe. Die häufige Trennung von Müttern und Kälbern und der Kälber untereinander ist extrem störend und beeinträchtigt die normale Verhaltensentwicklung und Sozialisierung. Um die aktuellen Praktiken, die das Wohl der Elefanten mindern, zu korrigieren, sollte den Tieren ein fast dauerhafter Zugang zueinander ermöglicht werden; die Mehrheit der Trainingseinheiten der Kälber sollten stattfinden, während die Kälber in ihrer sozialen Gruppe verbleiben; und Trennungen sollten die Nutzung positiver Verstärkung einbeziehen, sowohl für das Kalb, das getrennt wird, als auch für den Rest der Gruppe, die während der Trennungen ruhig bleibt.

Das zweite entscheidende Merkmal der Elefanten betrifft die täglich zurückgelegten Entfernungen. Natürlich variieren diese abhängig von der Verfügbarkeit von Ressourcen. Doch selbst in Zeiten des Überflusses sind Elefanten aktiv und in Bewegung. Die Videos zeigen, dass die Elefanten mehrmals täglich von den Pflegern herumgeführt werden, sich schnell zum Wasserbecken bewegen müssen und dass die Kälber im Kreis um den Trainingsbereich herumgeführt werden. Wenngleich man dies als „Bewegung“ auslegen könnte und obwohl es wahr ist, dass die Elefanten laufen, müssen unbedingt die physischen und psychologischen Kosten für die Elefanten einbezogen werden. Die Tiere werden per negativer Verstärkung zu diesen

Aktivitäten gezwungen oder dazu gebracht, können nicht entscheiden, ob sie daran teilnehmen oder nicht und die Geschwindigkeit und der Weg ihrer Reise werden vom Menschen vorgegeben. Vermutlich sind die Elefanten nachts in einem Stall (da sie jeden Morgen und jeden Nachmittag herausgeführt werden); diese Praxis kann ihre Möglichkeit auf natürliche Aktivitätsmuster weiter schmälern.

Das dritte entscheidende Merkmal, die Aktivitätsmuster der Elefanten, kann in Bezug auf mögliche Lösungen mit dem zweiten Merkmal in Verbindung gesetzt werden. Wir wissen, dass Elefanten während eines beträchtlichen Anteils eines 24-Stunden-Zeitraums aktiv sind. Und wir wissen, dass das Management in Gefangenschaft lebender Elefanten historisch betrachtet ihre natürlichen Aktivitätsmuster beschränkt und verändert hat. Deshalb sollten Lösungen bezüglich einer verstärkten Aktivität der Elefanten – sowohl in Bezug auf die Art der Aktivität als auch auf den prozentualen Anteil eines 24-Stunden-Zeitraums, in dem Elefanten aktiv sind – auf Management-Praktiken ausgerichtet sein, die natürliche Verhaltensweisen beim Fressen und bei der Futtersuche sowie der Sozialisierung fördern können. Dies wird Elefanten zur Folge haben, die angemessenere Verhaltensweisen zeigen. Einige einfache Veränderungen könnten die Art und den Zeitpunkt der Futtergabe betreffen. Das Futter kann ohne Weiteres dazu verwendet werden, die Elefanten dazu anzuspornen, zum Wasserbecken zu gehen. Fressverhaltensweisen und die zur Futtersuche aufgebrauchte Zeitspanne können erweitert werden, indem das Futter im gesamten Gehege ausgebreitet und verteilt wird, indem Futter auf eine Art und Weise bereitgestellt wird, die unterschiedliche Verhaltensweisen fördert z.B. Futter über dem Boden zu präsentieren (hängendes Futter, etc.), und indem Futter im Substrat vergraben wird. Diese einfachen Veränderungen spornen die Elefanten zu mehr Bewegung an (aktuell erhalten die Elefanten das Futter auf Betonplatten vor den Augen der Öffentlichkeit und in mehreren Futterbällen, die scheinbar am selben Ort bleiben) und fördern artangemessene Fress- und Futtersuchverhaltensweisen. Den aktiven Zeitraum der Elefanten zu verlängern, ihr Futter auf unterschiedliche Weise anzubieten und natürliche soziale Interaktionen zuzulassen, würde signifikant dazu beitragen, ein Maß an Entscheidungsfreiheit zurückzubringen, was wiederum zu bedeutsamen Ergebnissen führt.

Das FC-Training und Management beraubt Elefanten aufgrund der eingesetzten Hilfsmittel und Grundsätze ihrer Autonomie, setzt sie Bestrafung aus und nutzt Schmerz und die damit verbundene Angst vor diesem Schmerz, um das Verhalten der Elefanten zu kontrollieren. Der FC-Trainingsansatz ist antiquiert und sollte durch die humanere Methode des geschützten Kontakts ersetzt werden. PC verfolgt zwei gleichermaßen wichtige Ziele: Das Wohl der Elefanten zu schützen und zu fördern und die menschliche Sicherheit zu gewährleisten (viele Menschen werden jedes Jahr durch in Gefangenschaft lebende Elefanten getötet oder verletzt). Die Videos illustrieren deutlich und wiederholt, wie der FC Elefanten aversiven Reizen aussetzt, die zu ängstlichem Verhalten, gestörten natürlichen Verhaltensweisen, geringerer

Verhaltensvielfalt und dem Verlust der Autonomie führen und schließlich zu einem geschmälernten Wohlergehen beitragen.

Der Zoo Hannover könnte durch einige Änderungen an der Anlage und mit Ausbildung der Mitarbeiter in der Theorie und den Techniken des PC einen humaneren Management-Ansatz für die Elefanten einführen. PC findet weltweit viel Unterstützung; Zoos aus der ganzen Welt arbeiten mittlerweile mit PC-Management. Viele Einrichtungen schrecken aufgrund der empfundenen Schwierigkeiten zuerst von einem Übergang von FC auf PC zurück, z.B. aufgrund der Kosten für Anlagenveränderung oder weil sie befürchten, die Verhaltenskontrolle über die Elefanten zu verlieren. Bezüglich einiger Bedenken in Hinblick auf die Anlagenverbesserung ist ein schrittweiser Übergang von FC zu PC ein Ansatz, der häufig genutzt wird, wo Veränderungen an der Anlage eine vollständige Umstellung verhindern. Was den empfundenen Kontrollverlust angeht, müssen sowohl die Elefanten als auch die Mitarbeiter einen Übergang vollziehen und neue Trainingsmethoden erlernen. Mit Geduld und einem umfassenden Verständnis der Hilfsmittel und Grundsätze des PC sowie mit einem guten Coaching zur praktischen Anwendung des PC werden die Mitarbeiter feststellen, dass sie vollständigen Zugang zu den Elefanten haben, alle Bedürfnisse hinsichtlich Pflege und medizinischer Versorgung erfüllen können, öffentliche Präsentationen entwickeln können und schließlich erkennen sollten, dass die Elefanten ein größeres Repertoire an artangemessenem Verhalten entwickeln, Sozialkontakte pflegen und miteinander interagieren. Die Pfleger werden außerdem eine vertrauensvolle Beziehung zu den Elefanten entdecken, die auf positiver Bestärkung beruht und sich nicht auf aversive Techniken verlässt. Der Übergang vom FC zum PC wäre der effektivste Schritt, um das Verhaltensrepertoire und die Verhaltensdiversität zu erweitern, Enrichment-Möglichkeiten zu verbessern und Autonomie und natürliches Sozialverhalten zu fördern, und würde schließlich zweifelsfrei zu einer verbesserten Lebensqualität für die Elefanten im Zoo Hannover führen.

Ich lege diesen Bericht mit allem gebührenden Respekt vor und stehe für Fragen und Kommentare gern zur Verfügung.

Margaret Whittaker



Tierverhaltensberaterin